

Der Münzfund von Alt-Bechburg

Autor(en): **Simmen, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **29 (1942)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Münzfund von Alt-Bechburg

Von J. Simmen †

Nach dem Fundbericht von Prof. Dr. E. Tatarinoff im Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, Band 11, 1938, S. 47—63.

Dank dem freiwilligen Arbeitsdienst war es dem Historischen Verein des Kantons Solothurn möglich, die arg verfallene und zum grössten Teil verschüttete Ruine Alt-Bechburg bei Holderbank auszugraben und zu konsolidieren.

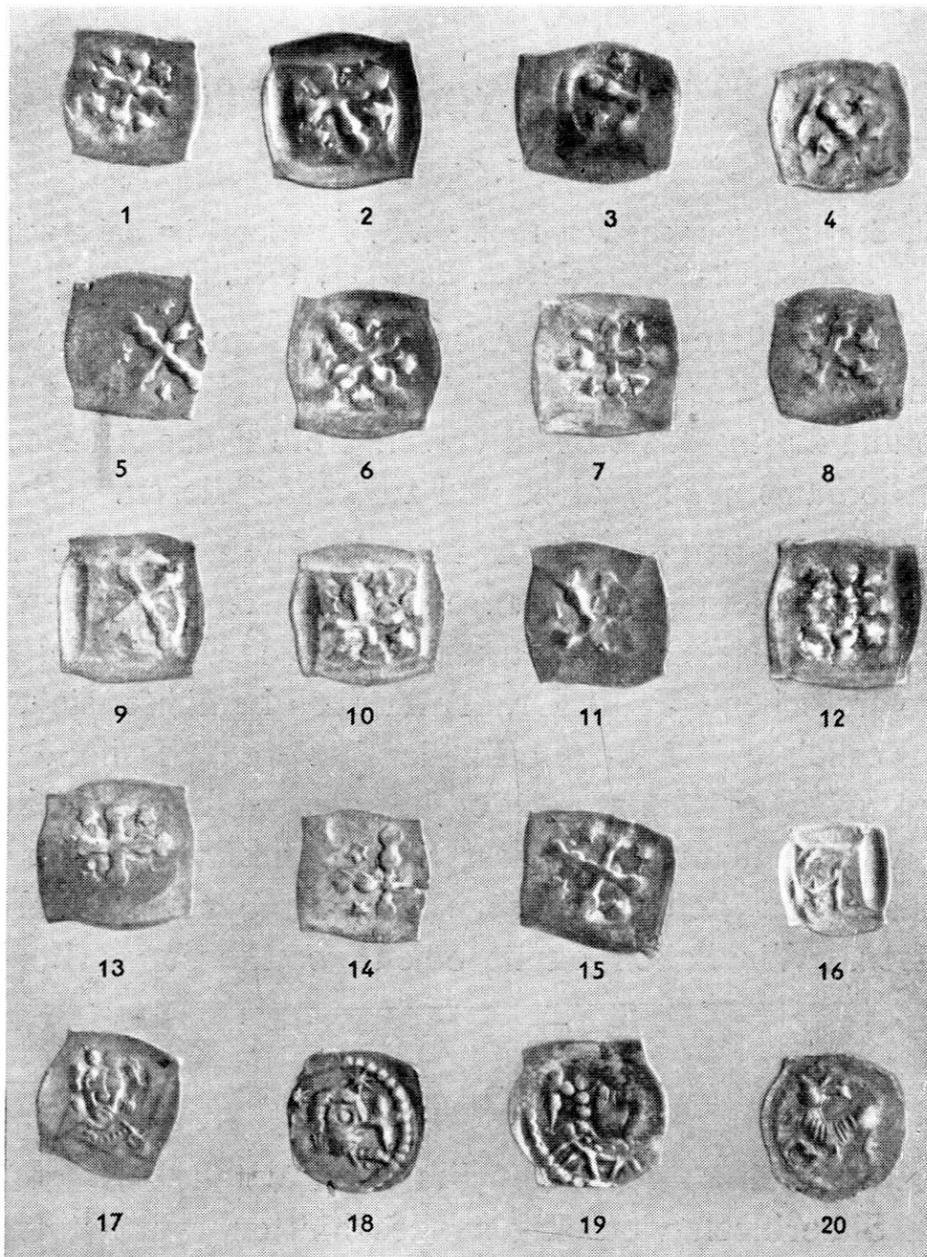
Bei den Grabungen fand man 1936 eine grosse Menge Pfennige mit dem dazu gehörenden Münztopf. Dieser Fund wurde dem Museum Solothurn übergeben. Der leider inzwischen verstorbene Prof. Dr. Tatarinoff bemühte sich, diese mittelalterlichen Prägungen zu identifizieren. Es handelt sich um den grössten Münzfund der in unserem Lande bisher gemacht wurde, denn er umfasst 5216 Stück, welche bis auf 8 Exemplare das gleiche Gepräge tragen, aber viele Varianten aufweisen. Wir haben damit einen geschlossenen Fund vor uns.

I. Gruppe

Die beidseitig geprägten Halbbrakteaten aus geringem dünnen Silberblech viereckig ausgeschnitten, wurden zur besseren Aufnahme der Münzbilder randgehämmert. Diese Randhämmerung weist aber eine ungewohnte Form auf, indem dieselbe auf den vier Schrötlingsseiten je als länglicher geschlossener Schlag in Erscheinung tritt, während die gewöhnliche Randhämmerung der Brakteaten unregelmässig ist, jene Stücke also viel verzerrter und ausgebuchteter sind als bei diesem Fund.

Die Prägung zeigt auf der einen Seite ein Kreuz, dessen Balken aus je 2 hintereinanderliegenden Knollen bestehen (Doppelknollenkreuz). In den Winkeln sehen wir je einen

Avers

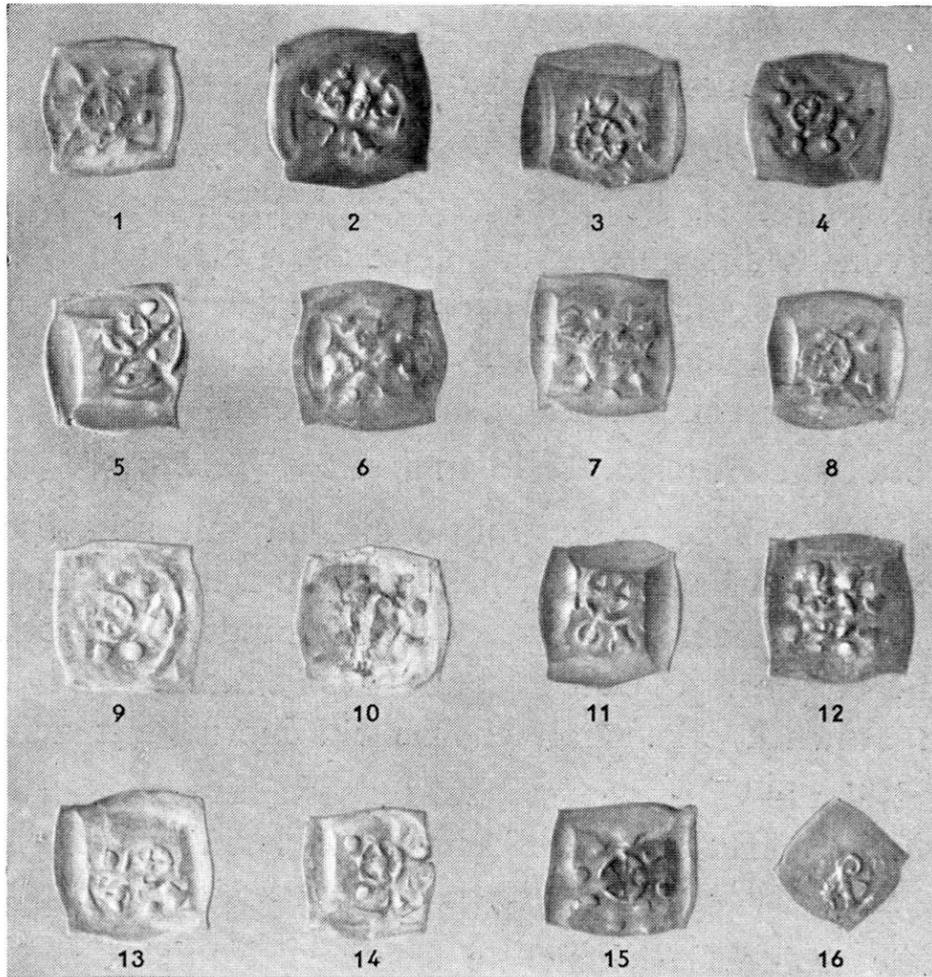


Stern und diese Darstellung ist von einem dünnen flachen Wulstring umgeben. Auf der anderen Seite: ein Rad, umgeben von einer Zone, in der viermal abwechselnd eine Kugel oder ein T stehen, alles ebenfalls von einem Wulstring umschlossen.

Durchschnittsgewicht 0,45 g.

Merkwürdig ist die Feststellung, dass die Schrötlinge kleiner waren als die Prägstempel. Dies und die Vertiefung durch das Behämmern hatte zur Folge, dass nie das ganze Münzbild auf die Münze kam.

Revers



Etwa 20 Exemplare sind randgehämmerte Schrötlinge ohne Prägung.

Es würde zu weit führen, hier die sämtlichen Varianten der I. Gruppe zu beschreiben, wir verweisen auf die sehr detaillierten Ausführungen von Dr. Tatarinoff (a. a. O.) und auf die Abbildungen Nr. 1—15.

II. Gruppe

A) *Typus Kopf von vorn, einseitig geprägt, aber in gleicher Art randgehämmert*

1. Kopf fast unkenntlich, nur das rechte Auge sichtbar und die Nasenwurzel, dagegen deutlich die rechts herabhängenden Locken, die aus verschiedenen lose aneinander ge-

reiheten Strähnen bestehen und ebenso der obere Teil des geistlichen Gewandes. Halsschmuck aus vier Perlen bestehend. Umfassung mit einem eng gestellten Perlenkreis teilweise sichtbar. Knollenkreuz links, unten spitz.

Silberbrakteat Durchm. 14/13 mm, Gew. 0,36 g. Abbildung 19.

2. Kopf gut in die Mitte geprägt, Locken rings herum in sieben vollständig voneinander getrennten Strähnen. Halszier fünf eher rautenförmige Perlen, Knollenkreuz, unten spitz, rechts deutlich, links schwach sichtbar. Links oben, ausserhalb des einfassenden Perlkreises, ein Stern.

Silberbrakteat Durchm. 13/13 mm, Gew. 0,455 g.

3. Kopf schräg in der Mitte sitzend mit scharf ausgeprägten Augenvulsten und schiefstehend erscheinendem Munde. Sieben voneinander getrennte Lockensträhnen. Halsschmuck mit sieben Perlen. Unten spitze Knollenkreuze an beiden Seiten schwach erkennbar, ebenso ein Stern ganz aussen in der oberen linken Ecke.

Silberbrakteat Durchm. 12/12 mm, Gew. 0,365 g. Abbildung 17.

4. Kopf in der linken unteren Ecke sitzend, daher nur noch die rechte Gesichtshälfte sichtbar. Kopfsträhnen enger zusammenhängend. Vom Gewand nichts mehr zu sehen. Knollenkreuz rechts liegend und Stern über den Locken. Perlkreis rechts oben sichtbar.

Silberbrakteat Durchm. 13/13 mm, Gew. 0,51 g.

5. Kopf en face, mit zwei stark hervortretenden Augen. Gesichtskonturen durch einen Wulstring angedeutet.

Durchm. 13/13 mm, Gew. 0,47 g.

B) *Kopf von rechts, einseitig geprägt*

Kopf von rechts, mit dicker Backe und zusammenhängenden Locken als Haarschmuck, mit Kugeln dargestellt. Auge eine Kugel, Nase mit der Spitze an Knollenkreuz stossend. Ueber dem Kopf zwei langzackige Sterne (siebenzackig). Auf der linken Seite befindet sich ebenfalls ein weniger gut erkenn-

bares Knollenkreuz. Perlenkreis. Das Bild steht auf dem Schrötling links verschoben. Ecken bis auf eine verschwommen.

Silberbrakteat Durchm. 12/12 mm, Gew. 0,575 g. Abbildung 18.

C) *Löwenartiges Tier, einseitig geprägt*

Im Perlenkreis nach links springendes, geripptes, „löwenartiges Tier“ mit nach rückwärts gewendetem Kopf und aufgesperrtem, schnabelartigem Rachen, in den hinein die Schwanzspitze gerichtet ist. Vorderfüsse durch zwei kleine Striche, Hinterfüsse durch einen Wulst angedeutet. Auf dem unteren Teile des Bauches wächst ein stark ausgeprägter, dreiteiliger Fächer. Unten zwei Sterne noch schwach sichtbar. Silberbrakteat Durchm. 12,5 mm, Gew. 0,381 g. Abbildung 20.

D) *Hälbling mit Bischofsstab, beidseitig geprägt*

Gleiches Stempelbild auf beiden Seiten: „Naturalistischer“ Bischofsstab zwischen zwei sechszackigen Sternen. Beidseits Grund geraut. Auf dem Avers links oben Teil des Perlenkreises sichtbar.

Silber Durchm. 9,5/9,5 mm, Gew. 0,21 g. Abbildung 16.

Leider ist es bisher nicht gelungen, den Münzort oder Münzherren dieser Prägungen abzuklären. Dagegen konnte Dr. Tatarinoff als Prägezeit ungefähr die Jahre um 1180 feststellen. Als Münzorte kommen in Betracht: das St. Ursenstift in Solothurn, Basel oder der Sundgau.

Vergleichsmaterial bieten die Funde von Schönau und Niederbipp in der Bearbeitung durch H. Buchenau, Blätter für Münzfreunde, Bd. 12, 1909—1911, Tafel 193, Nr. 7.